

H



HIN Heilbronn

Suchtberichterstattung der Stadt Heilbronn

Entwicklung der ambulanten Suchthilfe
und Suchtprävention in 2022

N

Inhaltsverzeichnis

Einführung	2
1. Übersicht der Träger und Angebote.....	3
2. Inanspruchnahme der Suchtberatungsstelle	4
2.1 Kontakte.....	4
2.2 Wohnort.....	6
2.3 Altersstruktur	6
2.4 Geschlechterverteilung	8
2.5 Erwerbsstatus	8
2.6 Hauptdiagnosen	9
2.7 Reha und Nachsorge.....	11
2.8 Substitution	11
2.9 Streetwork.....	12
3. Suchtprävention	13
4. 25 Jahre Kontaktladen in Heilbronn	15
5. Ausblick	19

Einführung

Der vorliegende Suchtbericht betrachtet die Entwicklungen der ambulanten Suchthilfe und Suchtprävention in der Stadt Heilbronn. Herangezogen werden hierfür die Jahre 2018 bis 2022.

Die Coronapandemie, der Krieg in der Ukraine sowie der Fachkräftemangel machen sich auch in der Suchtprophylaxe bemerkbar: Die Problemlagen nehmen insgesamt zu, die Offenen Sprechstunden sind voll und die Nachfrage an Präventionsveranstaltungen haben ein neues Hoch erreicht.

Das Schwerpunktthema dieser Fortschreibung bildet der Kontaktladen. Gegründet und gebaut im Jahr 1998 feiert er nun das 25-jährige Bestehen. In Kapitel 4 gibt es einen Überblick über die Entstehungsgeschichte sowie über die Meilensteine und Veränderungen der letzten 25 Jahre.

Datengrundlage für diesen Bericht sind die Erhebungen der ambulanten Suchthilfe und die mit dem elektronischen Dokumentationssystem Patfak und EBIS erfassten Daten des Deutschen Kerndatensatzes. Für die spezifischen Angebote gibt es mit der Stadt abgestimmte Evaluationsraster, die ebenfalls in die Auswertung einfließen.

Grundsätzlich werden Sozialstatistische Daten nur bei Personen erfasst, die in den Suchtberatungsstellen ankommen und betreut werden. Da das Vorhandensein einer Suchterkrankung auch heute noch ein mit Scham besetztes Thema ist, wird die Dunkelziffer wesentlich höher liegen. Die nachfolgend aufgeführten Daten und Aussagen beziehen sich somit auf diese Personen. Aussagen über das tatsächliche Vorkommen von Suchterkrankungen bei Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Heilbronn können auf dieser Basis nur bedingt getroffen werden. Die Daten bilden eine wichtige Grundlage der städtischen Suchthilfeplanung.

1. Übersicht der Träger und Angebote

Die drei Suchtberatungsstellen sowie der Kontaktladen sind mit ihrem breit gefächerten Angebot für die Bedarfe und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Heilbronn gut aufgestellt. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Träger und die jeweiligen spezifischen Angebote:

Träger	Angebote	Personalumfang
Caritas Heilbronn-Hohenlohe:	<ul style="list-style-type: none"> - Psychosoziale Beratungsstelle - Krümelkiste und Juno (Angebot für Kinder aus suchtbelasteten Familien) - Streetwork-Team 1 - NEU seit Mai 2023: <i>Projekt Erweiterung des Streetworkangebots der Suchthilfe für Jugendliche und junge Erwachsene in der Stadt Heilbronn</i> 	2,25 VK
Diakonisches Werk Heilbronn	<ul style="list-style-type: none"> - Psychosoziale Beratungsstelle - Reha-Coach - Fachstelle für Internet- und Medienkonsum - Alkoholpräventionsprogramm HaLt (Hart am Limit) - Ambulante Therapie 	3,35 VK
Verein für Jugendhilfe im Landkreis Böblingen e.V.	<ul style="list-style-type: none"> - Jugend- und Suchtberatungsstelle - Psychosoziale Substitutionsbegleitung - FreD (Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten) und Auflagenkurse - Kontrolliertes Trinken (kT) und Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum (KISS) - Streetwork-Team 2 - Kontaktladen 	6,90 VK
Gesamt		12,50 VK

Zusammen mit dem Amt für Familie, Jugend und Senioren, dem Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation (Bwlv) und dem Verein Suchtprävention bilden diese Akteure die AG Sucht, das Steuerungsgremium für die Suchthilfe und Suchtprävention der Stadt Heilbronn. Der Bericht wurde durch die AG Sucht erstellt. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen in die städtischen Planungen der Suchthilfe und Suchtprävention ein und werden in regelmäßigen Sitzungen der AG Sucht mit allen Beteiligten abgestimmt.

Die AG Sucht ist angebunden an das Kommunale Suchthilfenetzwerk sowie an die Kommunale Gesundheitskonferenz. Der/die Kommunale Suchtbeauftragte/r der Stadt Heilbronn sowie Vertreter der ambulanten Suchthilfe sind in weiteren themenspezifischen Arbeitskreisen und Arbeitsgruppen angebunden und somit auch mit anderen Beratungs- und Hilfsangeboten sowie Institutionen vernetzt (bspw. Polizei, Ordnungsamt, Wohnungs- und Obdachlosenhilfe, Jobcenter und Arbeitsagentur, Sozialpsychiatrischer Dienst).

Die Stadt Heilbronn fördert in der ambulanten Suchthilfe und Suchtprävention insgesamt 12,5 Vollzeitstellen mit einem Gesamtvolumen von ca. 950.000 Euro jährlich. Komplementär dazu fördert das Land Baden-Württemberg jede Vollzeitstelle mit 17.900 Euro auf der Grundlage der Verwaltungsvorschrift des Sozialministeriums zur Gewährung von Zuwendungen für Psychosoziale Beratungs- und ambulante Behandlungsstellen für Suchtgefährdete und -kranke sowie für Kontaktladen (VwV PSB/KL).

2. Inanspruchnahme der Suchtberatungsstelle

In der Suchtberatungsstelle, welche die Bereiche Erstkontakt/Offene Sprechstunde, psychosoziale Betreuung, Reha-Vermittlung und Nachsorge umfasst, werden die Auswirkungen der Coronapandemie nun sichtbarer. Die Offenen Sprechstunden der drei Suchtberatungsstellen sind fast wöchentlich voll belegt. Die Wartezeit auf einen Ersttermin hat sich verlängert, da mehr Klienten pro Fachkraft betreut werden müssen. In der Regel erhalten die Klienten innerhalb von 4 Wochen einen Ersttermin. Aufgrund der steigenden Nachfrage sowie unbesetzter Stellenanteilen kann das häufig nicht eingehalten werden. Dies führt auch zu Kontaktabbrüche von Seiten des Klienten, da die Motivation nicht aufrechterhalten werden kann, je länger die Wartezeit auf einen Ersttermin ist.

Insgesamt setzt sich die Entwicklung fort, dass die Themen der Klienten zunehmend komplexer werden. Zur Suchtproblematik kommen noch psychische, schulische/berufliche, familiäre, körperliche und strafrechtliche Probleme dazu. All dies macht die Betreuung eines einzelnen Klienten aufwändiger, weshalb insgesamt weniger Klienten betreut werden können.

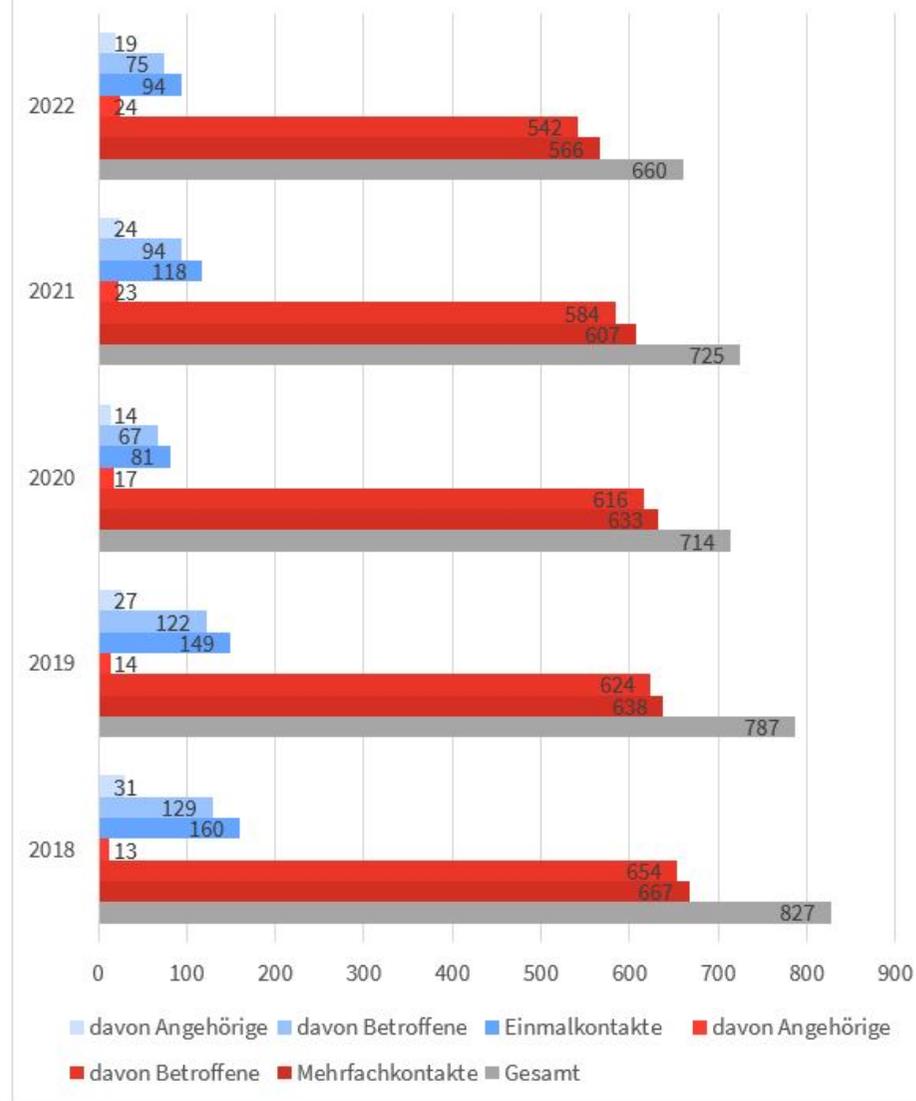
2.1 Kontakte

Diesen Umstand sieht man auch in der Auswertung die Kontaktzahlen in Tabelle 1:

*Erläuterung der Fachbegriffe:

Kontakt	Betreuungsperiode; keine Person. Eine Person kann im gleichen Jahr eine Betreuung beenden und wiederbeginnen und zählt somit als zwei Kontakte
Einmalkontakt	Einmalige Betreuung, bspw. während der Offenen Sprechstunde, Weitervermittlung an andere Hilfsangebote
Mehrfachkontakt	längerfristige Betreuung; gilt ab zwei Gesprächen

Tabelle 1: Anzahl der Kontakte*



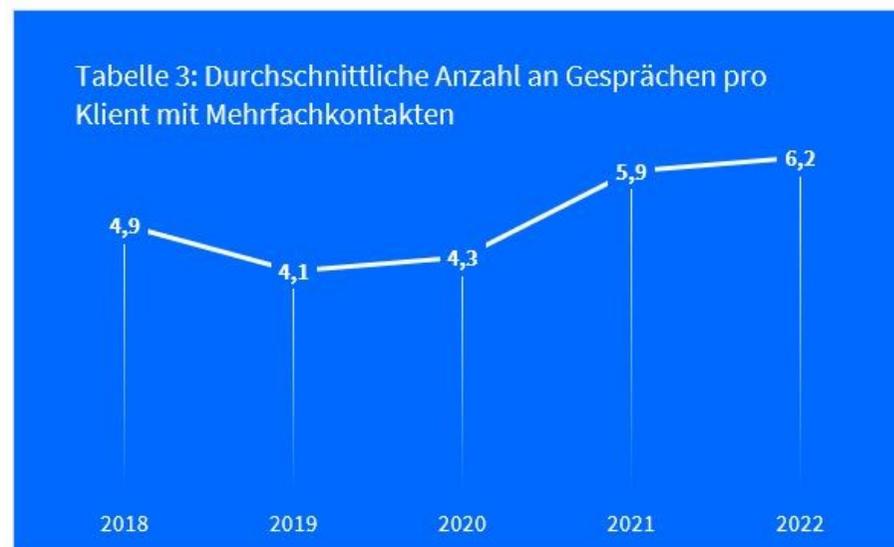
Betrachtet man die Entwicklungen der letzten Jahre könnte die Annahme entstehen, dass die Inanspruchnahme der Suchtberatungsstellen seit 2018 systematisch zurückgeht und sich auch im Vergleich zu 2021 nochmal deutlich verringert hat.

Ganz im Gegenteil nimmt die Nachfrage stark zu. Die Gesamtzahl an Kontakten sinkt, da durch die komplexen Problemlagen weniger Klienten pro Fachkraft betreut werden können. Um dies zu verdeutlichen werden deshalb weitere Daten herangezogen: die Anzahl der Klienten mit Mehrfachkontakten pro Vollzeitkraft (=Betreuungsschlüssel) sowie durchschnittlichen Gespräche pro Klient mit Mehrfachkontakten:



Im Bereich der ambulanten Suchthilfe (ausgenommen der Bereich der psychosozialen Substitutionsbetreuung) gibt es keinen festgelegten Betreuungsschlüssel: Dieser kann durchaus schwanken, war jedoch in den Jahren vor Corona relativ stabil. In Tabelle 2 kann man sehen, dass die

Coronapandemie erst zu einer Steigerung geführt, da die Nachfrage stark gestiegen ist (siehe Suchtbericht von 2021). Diese Klienten wurden größtenteils dauerhaft in der Suchtberatungsstelle angebunden, was dazu führt, dass die Mitarbeiter ausgelastet sind und daraufhin weniger Klienten aufnehmen können. Dies sowie die intensive Betreuung führt zu einer rapiden Verringerung des Betreuungsschlüssels bis 2022. Natürlich fließen hier auch Stellenvakanzen und die Einarbeitung neuer Mitarbeiter mit ein.



Betrachtet man in Tabelle 3 die Betreuungsdichte (=Anzahl an Gesprächen pro Klient) ist diese seit 2019 systematisch angestiegen. Die Varianz ist dabei breit gefächert und geht von 2 bis 12 Gesprächen pro Klient pro Jahr. Einige dieser Klienten können dabei auch mehrere Jahre betreut werden und Phasen von intensiver und lockerer Betreuung enthalten. Statistisch lässt sich anhand der bisher erhobenen Daten die durchschnittliche Dauer einer Betreuung noch nicht darstellen.

Zusammengefasst bilden die drei Tabellen die beschriebene Entwicklung ab: Die Betreuungsintensität hat sich durch die Vermehrung von Problemlagen durch die Coronapandemie so stark erhöht, dass weniger Klienten in den Beratungsstellen betreut werden können und sich die Wartezeiten auf einen Ersttermin perspektivisch eher verlängern als verkürzen.

Neu dazugekommen ist seit 2022 die Möglichkeit der Online-Beratung über „DigiSucht – suchtberatung.digital“ (www.suchtberatung.digital), das Beratungsportal der Bundesregierung. Ab 2023 sind alle drei Suchtberatungsstellen an das Portal angeschlossen.

Durch die Ausweitung der Kontaktmöglichkeiten auch ins Digitale, soll die Flexibilität der Suchtberatungsstelle erweitert werden, um Kontaktabbrüche zu verringern und wieder mehr Klienten aufnehmen zu können.

2.2 Wohnort

Bis 2021 gab es eine stetige Verschiebung der Mehrfachkontakte in Richtung Stadtkreis. In 2022 ist der prozentuale Anteil des Stadtkreises um 9,7 Punkte gesunken, der des Landkreises hat sich um 9,5 erhöht. Auch der Anteil von Klienten aus anderen Landkreisen ist um 0,2 Prozentpunkte gestiegen.

Eine mögliche Erklärung der Verschiebung in Richtung Landkreis könnte die wieder ansteigende Mobilität der Bevölkerung sein, nachdem die Corona-Beschränkungen systematisch gelockert wurden.



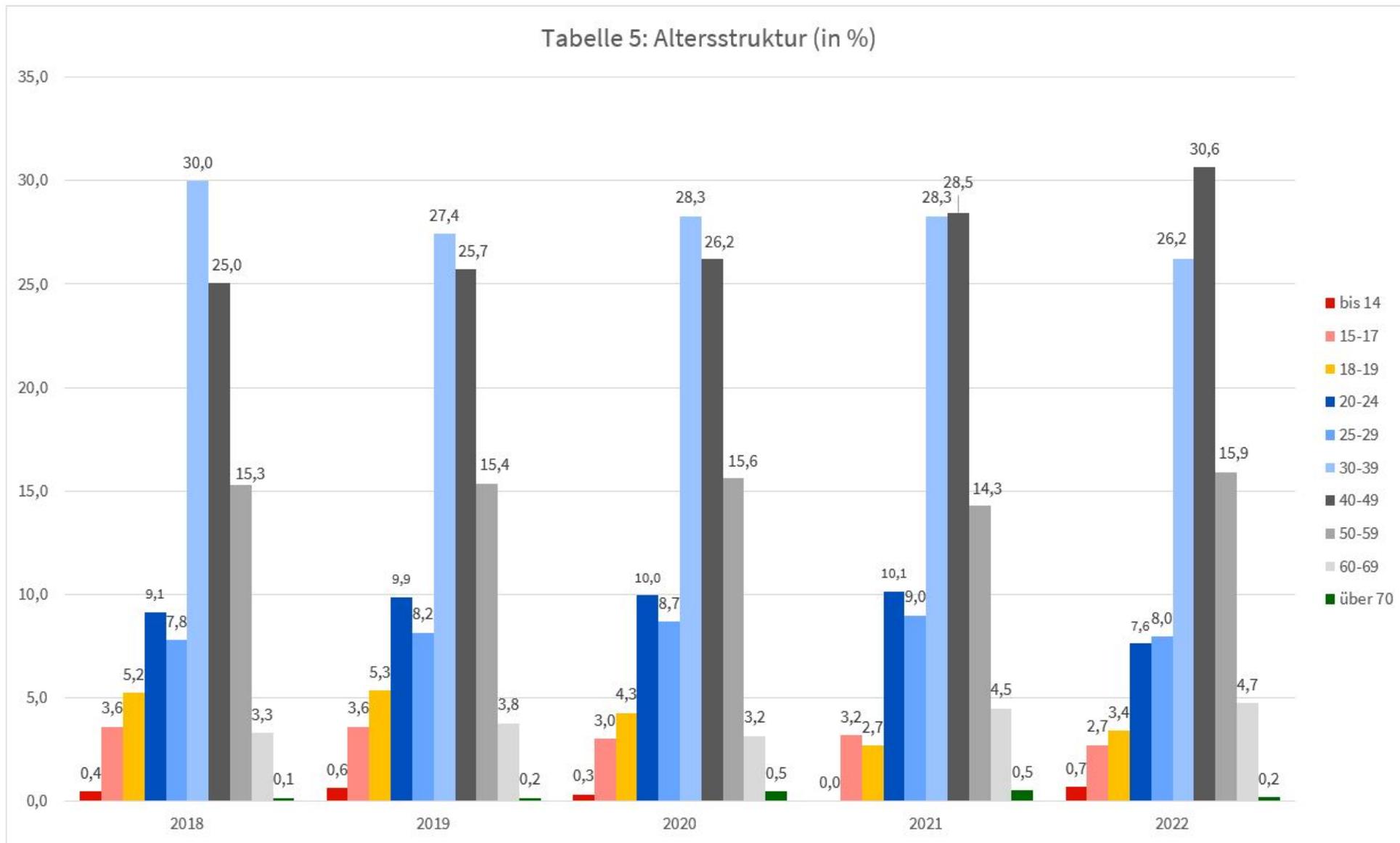
2.3 Altersstruktur

Tabelle 5 stellt die Entwicklung der Altersstruktur dar. Die Gruppe der u14-jährigen verzeichnet einen starken Zuwachs von 0% in 2021 auf 0,7% in 2022. Dies spiegelt die gesellschaftliche Entwicklung wider, dass viele Kinder und Jugendliche durch Corona „auf der Strecke“ geblieben sind und die Gewalt- und Konsumbereitschaft insgesamt gestiegen sind.

Auch die Gruppe der 18-19-jährigen verzeichnet einen Zuwachs. Zu vermuten ist hier eine natürliche Verschiebung der Gruppe der 15-17-jährigen, die in 2021 eine starke Steigerung aufgewiesen haben. Insgesamt ist in der Gruppe der jüngeren Personen vermehrt Mischkonsum festzustellen, was nicht selten zu Überdosierungen führt. Die Spätfolgen der Pandemie und Unwissenheit über Konsummittel werden hier insbesondere bei Jugendlichen deutlich.

Die Gruppe der 20-29-jährigen ist nach einer stetigen Steigerung zurückgegangen.

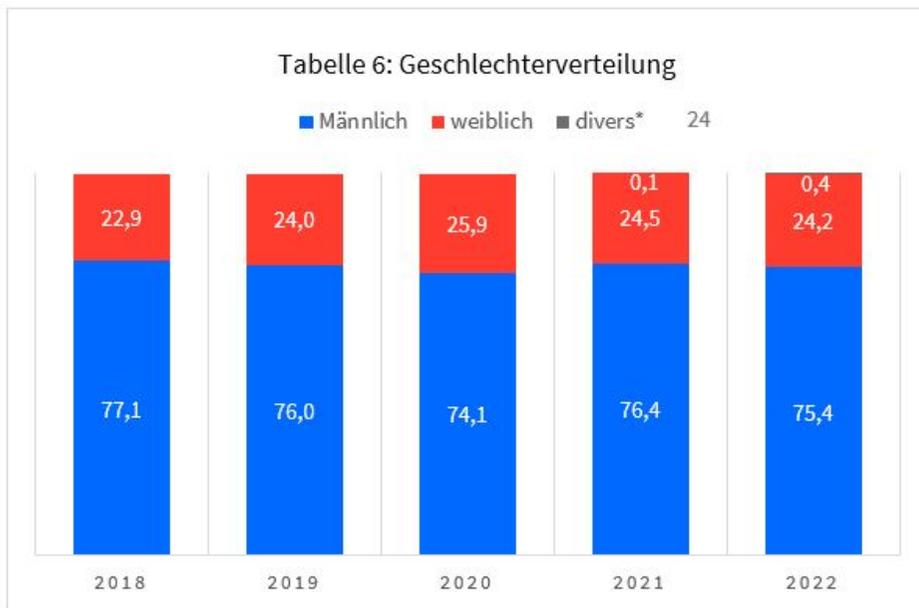
Die größte Steigerung findet sich in der Gruppe der 40-49-jährigen. Diese Gruppe hat im Vergleich zum Vorjahr um 2,1% zugenommen und bildet mit 30,6% den größten Anteil der Altersgruppen.



2.4 Geschlechterverteilung

Tabelle 6 stellt die prozentuale Verteilung der Geschlechter dar. Die Kategorie divers wird erst seit 2020 erhoben und wurde in 2021 einmal angegeben. Hier ist zu 2022 eine Steigerung auf 0,4% zu beobachten.

Grundsätzlich ist die Geschlechterverteilung seit Jahren konstant, ein Viertel der Klienten/innen mit Mehrfachkontakten sind Frauen und drei Viertel Männer. Betrachtet man die Verteilung getrennt nach Suchtstoffen, so liegt bspw. der Anteil an Männern bei Alkohol deutlich höher – bei Medikamenten niedriger. Eine deutliche Veränderung fand im Medienbereich statt: hier steigt der Anteil an Frauen kontinuierlich an.

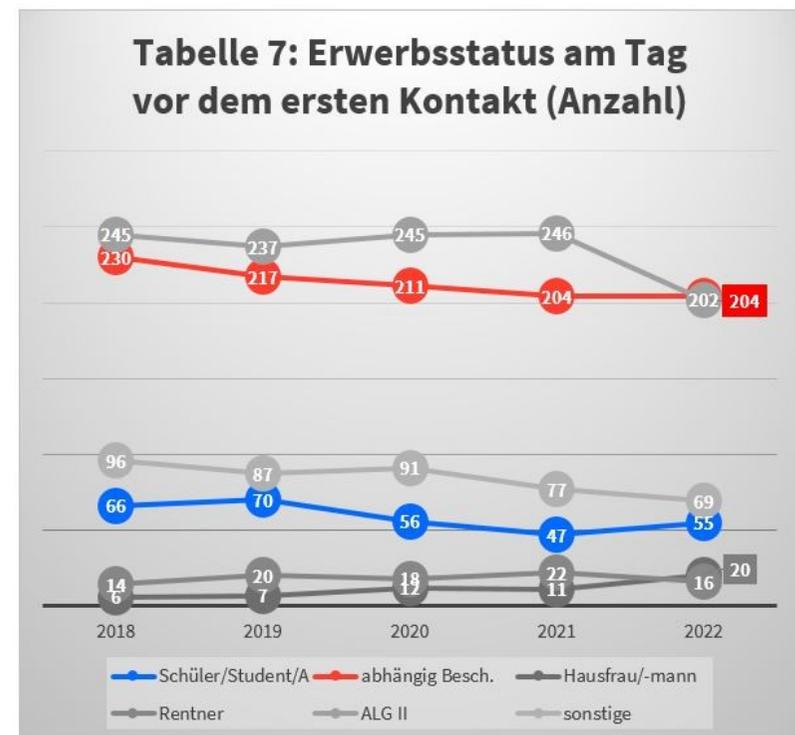


2.5 Erwerbsstatus

Erfasst wird der Erwerbsstatus am Tag vor dem ersten Kontakt. Dieser kann sich über den Verlauf der Betreuung ändern.

ALG II-Empfänger und abhängig Beschäftigte bilden die beiden größten Gruppen. Bei der Gruppe der abhängig Beschäftigten ist der Anteil gleichgeblieben, die Gruppe der ALG II-Empfänger ist im Vergleich zu 2021 stark gesunken. Die Annahme liegt nahe, dass durch die Reduzierung der persönlichen Kontakte im Jobcenter, weniger Suchterkrankungen identifiziert und somit auch weniger Menschen motiviert werden eine Suchtberatungsstelle aufzusuchen.

Der Anteil der Schüler, Studenten und Azubis steigt leicht wieder an, der Anteil der Hausfrauen/-männer ebenso.



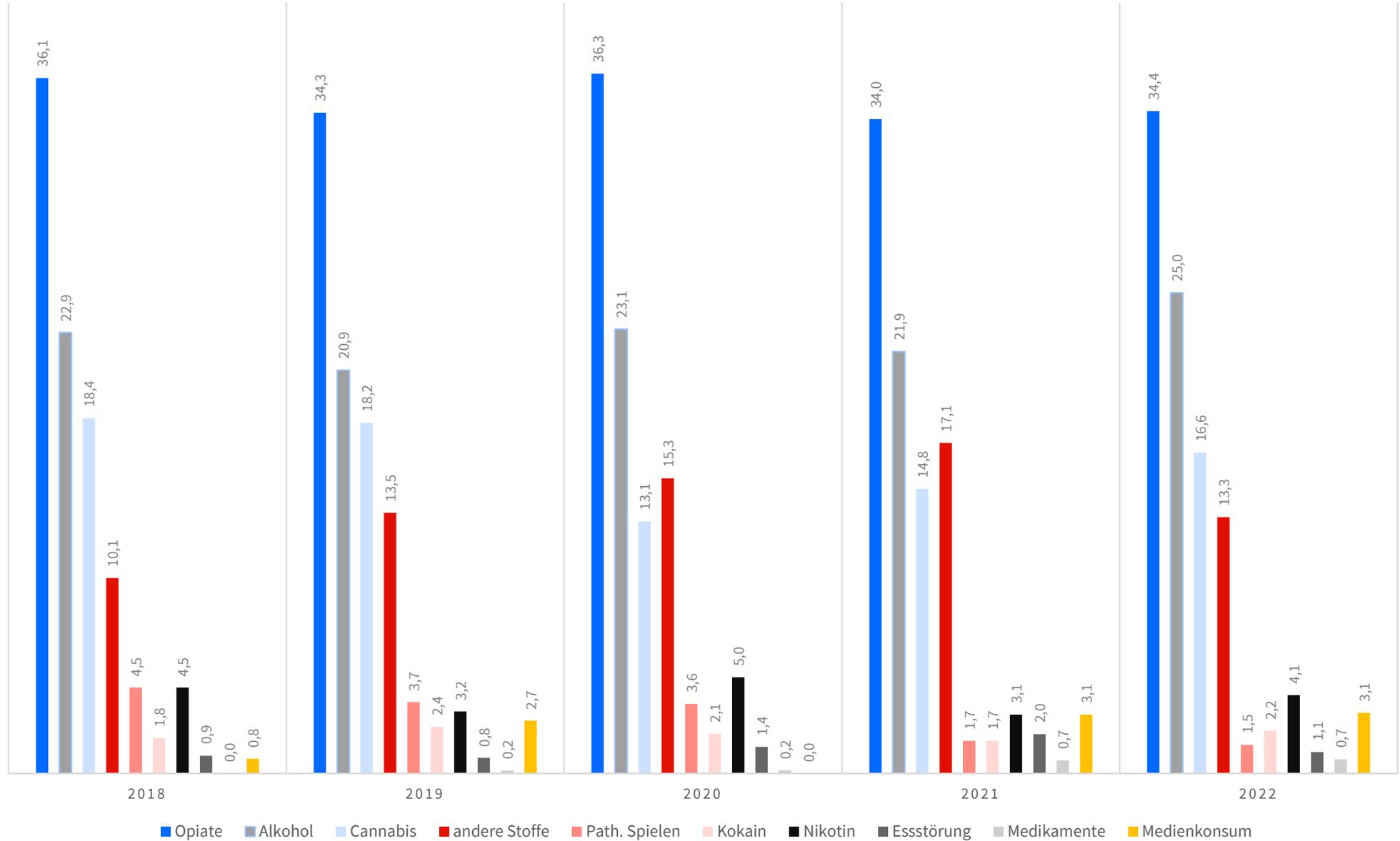
2.6 Hauptdiagnosen

Tabelle 7 zeigt den prozentualen Anteil der Hauptdiagnosen an allen Diagnosen, die erfasst werden. Die Hauptdiagnose wird bei Betreuungsbeginn erhoben und bezeichnet diejenige Störung, die am meisten zutage tritt und die größten Probleme verursacht. Weitere Abhängigkeiten können vorhanden sein, ebenso auch psychische Begleiterkrankungen.

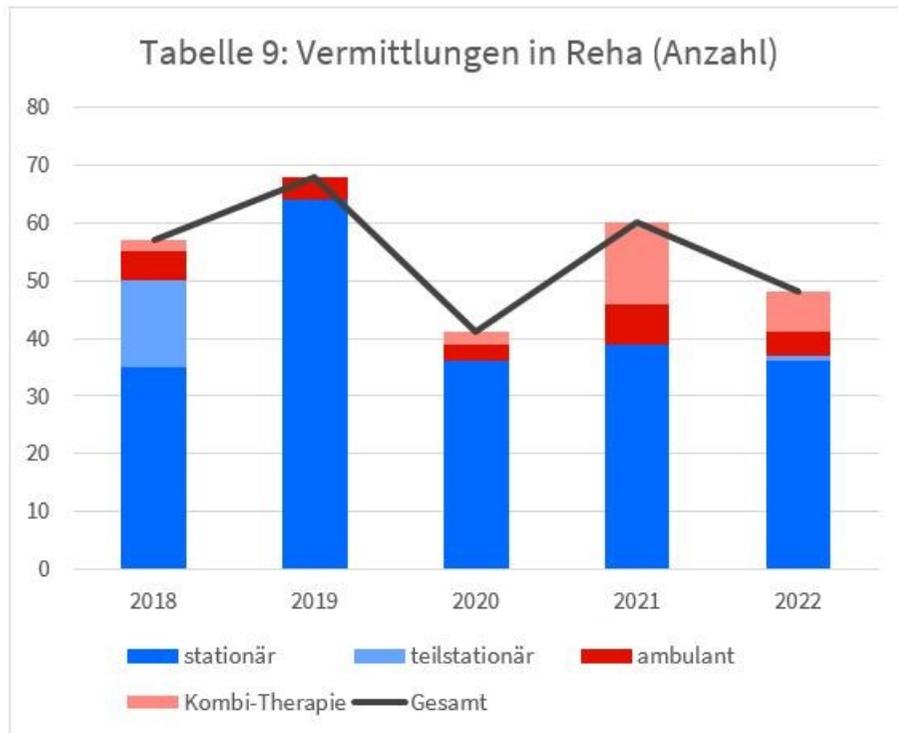
Entwicklungen zusammengefasst:

- Opiate befinden sich weiterhin auf einem stabilen Niveau und bilden in unserer Region den größten Anteil an Hauptdiagnosen
- Die Hauptdiagnose Alkohol hat im Vergleich zu den letzten Jahren um 3,1% zugelegt
- Die Beliebtheit von Cannabis ist weiterhin hoch. In 2022 ist der Anteil um weitere 0,5% gestiegen
- Die Kategorie „Andere Stoffe“ ist von 17,1% in 2021 auf 12,9% gesunken. Hierunter fallen Amphetamine, MDMA, Beruhigungsmittel (z. B. Pregabalin oder Benzodiazepine) und sedierende Antidepressiva (bspw. Doxipin)
- Das Pathologische Glücksspiel, Kokain und Medikamente sind auf gleichbleibendem Niveau
- Eine Zunahme von Nikotin ist von 1% zu beobachten
- Bei Essstörungen ist nach einem starken Anstieg der letzten Jahre ein Rückgang zu verzeichnen
- Die Probleme mit Medienkonsum sind weiterhin auf einem hohen Niveau

TABELLE 8: HAUPTDIAGNOSEN (IN %)



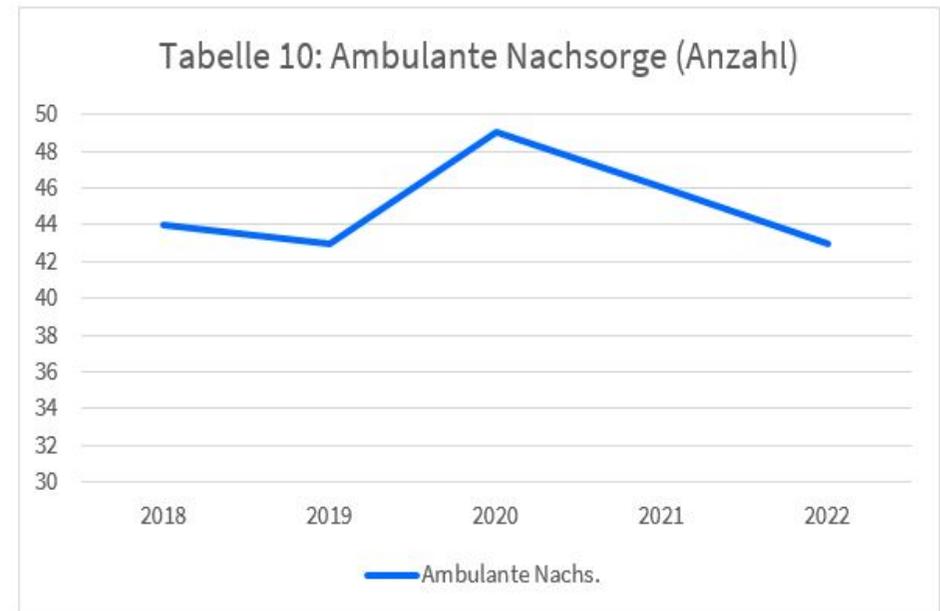
2.7 Reha und Nachsorge



Im Bereich der Rehabilitationsmaßnahmen gehen die Zahlen wieder leicht zurück. Unverändert ist die Tendenz mehr ambulante und Kombi-Therapien in Anspruch zu nehmen als eine vollstationäre Rehabilitation.

Analog dazu sind im gleichen Verhältnis die Inanspruchnahmen der ambulanten Nachsorge gesunken. Da die Nachsorge nach einer Rehabilitationsmaßnahme wichtig ist allerdings nur auf Antrag der Klienten erfolgt, ist es erfreulich zu sehen, dass dieses Angebot in der Region auch wahrgenommen wird. Die ambulante Nachsorge umfasst in der Regel 12

Monate und arbeitet die in der Rehabilitation aufgekommenen Themen auf und sorgt damit für die Rückfallprophylaxe.



2.8 Substitution

Die Substitutionsbetreuung hat zwar einen leichten Rückgang zu verzeichnen, ist aber weiterhin auf einem stabilen Niveau. Seit Ostern 2022 ist die Jugend- und Suchtberatung wieder an vier Vormittagen pro Woche in der Substitutionspraxis vor Ort.

Der Arbeitskreis Substitution findet in regelmäßigem Turnus zweimal jährlich statt. Dauerhaftes Thema ist die Kooperation der einzelnen Akteure (Jugend- und Suchtberatung, Substitutionsärzte und Kostenträger) sowie die Sicherstellung der Versorgung der Klienten und Patienten.

Die Stadt Heilbronn kann hierbei seit Jahren auf ein kooperatives Hilfesystem zurückblicken, dass bei Engpässen oder Problemen schnelle Lösungen gefunden hat. Dies ist eine wichtige Voraussetzung um die in naher Zukunft anstehende altersbedingte Übergabe der Substitutionspraxis mit allen Akteuren gut zu begleiten.

2.9 Streetwork

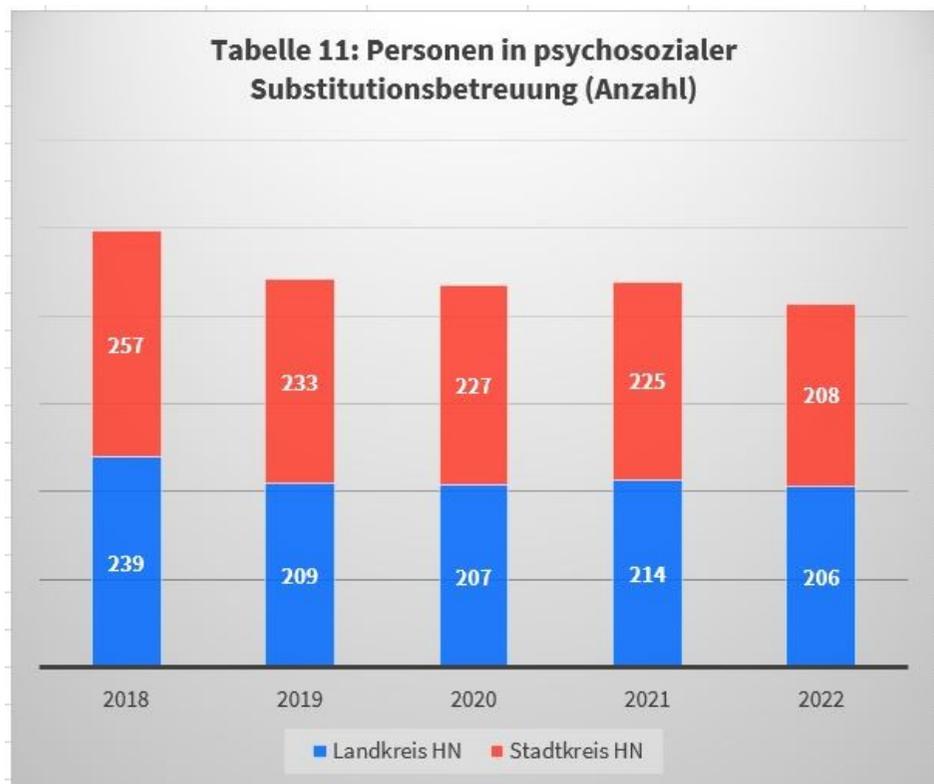
In 2022 waren neben der Pandemie die Problemthemen der erwachsenen Personen, die im Streetwork angetroffen worden sind, hauptsächlich suchtspezifisch (Entgiftung, Reha, Stabilisierung, Perspektiven). Auffällig hoch war die Anzahl an Todesfällen in Zusammenhang mit der Suchterkrankung. Dies war für die Mitarbeiter aber auch für die Angehörigen der Szene ein großes Thema.

Während der Präsenzzeiten auf der Straße fanden im Streetwork Erwachsene 1497 Kontakte statt (2021: 2142):

- 1001 davon sind der Beziehungsarbeit zuzuordnen und 496 Krisengesprächen.
- 20% sind wohnungslos, erweitert man die Begrifflichkeit sind 36% in prekären Wohnsituationen (verdeckte Obdachlosigkeit inbegriffen)
- Im Vergleich zum Vorjahr ist in Bezug auf Obdachlosigkeit eine Steigerung von 9 % festzustellen, was die zunehmend schlechtere Wohnsituation für Menschen in prekären Lebenslagen widerspiegelt
- 84% weisen eine Suchtmittelabhängigkeit auf, davon 36% Alkohol, 35% Drogen, 23% multipler Substanzgebrauch, 6% derzeit kein Konsum/abstinent

Im Bereich der Streetwork Jugendliche fanden 1066 Kontakte (2021: 1490), verteilt auf 67 erfassten Personen, statt:

- 891 Beziehungsgespräche und 175 Krisengespräche
- 43,3% befinden sich in prekären Wohnverhältnissen. Davon sind 22,4% verdeckt wohnungslos. Dies sind insgesamt 15 Jugendliche und junge Erwachsene, die auf der Straße schlafen oder bei wechselnden Bekanntschaften unterkommen



- 77,6% nennen die Problemlage Sucht/Konsum, 74,6% hat Konflikte mit dem Gesetzgeber
- Auffallend ist die Beobachtung, dass die Jugendlichen mit komplexen Problemlagen immer jünger werden und es zunehmend schwieriger wird, diese in bestehende Hilfesysteme zu integrieren

Insgesamt gab es in beiden Bereichen 95 Einzelfallhilfen, darunter: Fahrten zu Entgiftungseinrichtungen, zum Einkaufen von Schuhen, Schlafsäcken oder Lebensmitteln sowie die Begleitung bei behördlichen Gängen und Unterstützung bei Umzügen. Die politischen Ereignisse wie der Krieg in der Ukraine und die daraus resultierenden Unsicherheiten waren häufig Gegenstand der Beziehungsgespräche. Auch die Auswirkungen auf die psychische Gesundheit waren mitunter deutlich spürbar.

Das Jahr 2022 war auch geprägt von der Wiederaufnahme und Neugestaltung von Kooperationen:

- Die Kooperation „Kommunaler Ordnungsdienst und Streetwork“ (kurz: „KOS“) findet wieder in regelmäßigen Abständen statt
- Teilnahme an der Aktionswoche Alkohol mit einem präventiven Informationsstand und Interview
- Die „BusBar“ findet wieder statt. Hierbei konnten die Quartierszentren für eine Kooperation gewonnen werden
- Die Weihnachtsaktion wurde vom Quartierszentrum Bahnhofsvorstadt und der Elternselbsthilfe suchtgefährdeter und suchtkranker Kinder unterstützt

Zu den für die Streetworker wichtigen Aufgaben gehörten daher im Jahr 2022 den Menschen Hoffnung geben, sie zu motivieren und zu informieren. In Zeiten dieser Unsicherheit und Frustration stellte die Präsenz der Streetworker auf der Straße ein wichtiges Hilfsangebot für die Betroffenen dar.

3. Suchtprävention

Die Angebote in der Suchtprävention richten sich an Schulen, Einrichtungen der Jugendhilfe & Jugendarbeit, Vereine, Freie Bildungsträger und Auszubildenden in Betrieben.

Die Präventionsfachkräfte der Suchtberatungsstellen sind gut vernetzt mit den Kommunalen Suchtbeauftragten des Stadt- und Landkreises, den Präventionsbeauftragten des Zentrums für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL), den Schulsozialarbeitern, dem Referat Prävention der Polizei und weiteren in diesem Bereich Tätigen.

Die Suchtprävention teilt sich grob in zwei Bereiche: den Einstieg in die Suchtmittelabhängigkeit durch Aufklärung zur Suchtentwicklung, Konsummotiven, Gefahren und Wirkung der einzelnen Suchtstoffe zu verhindern. Der andere Bereich ist die Förderung von Lebenskompetenzen (Umgang mit Gefühlen, Stress & Konflikten) und von alternativen Verhaltensweisen zum Konsum.

Suchtprävention umfasst somit viele Lebensbereiche und wird am sinnvollsten in ein schulisches Curriculum eingebettet, welches die Themen altersgerecht in alle Altersstufen einbettet. Hierfür wurde ein Präventionscurriculum von den Präventionsfachkräften erarbeitet, was an die individuellen Gegebenheiten der Schule angepasst werden kann.

Der Bereich der Suchtprävention baut sich somit mehr und mehr auf, die Angebote sind mittlerweile in der Region bekannt. Durch die Einrichtung von eigenen Mailverteiltern erfolgt die Kommunikation zwischen der Einrichtung und den Trägern unkompliziert. Anfragen werden zeitnah im Team trägerübergreifend verteilt und umgesetzt. In 2022 konnten – trotz starker Nachfrage – alle Anfragen bedient werden.

Der Schulbetrieb hat sich in 2022 wieder weitgehend geöffnet. Dabei sind die Nachwirkungen der Pandemie bei Schülerinnen und Schülern deutlicher hervorgetreten: Soziale Ängste, Flucht in virtuelle Welten, Abschalten durch Konsum. Präventive Veranstaltungen wurden wieder vermehrt angefragt. Im gesamten Stadt- und Landkreis wurden 79 suchtpreventive Veranstaltungen durchgeführt, Tendenz weiter steigend. Bei der Auswertung zeigt sich ein Stadt- Landkreis-Gefälle: Von 79 Veranstaltungen fanden 19 im Stadtkreis statt, was ca. 24% ausmacht.

Diese Zahl relativiert sich gemessen an der Anzahl der Schulen im Stadt und Landkreis. Im Landkreis Heilbronn gibt es knapp dreimal mehr Schulen als im Stadtkreis. Desweiteren gibt es Landkreisschulen im Stadtgebiet.

Grundsätzlich haben sich Veranstaltungen im Stadtkreis mehr als verdoppelt: Von insgesamt 8 in 2021 auf 19 in 2022.

Die Präventionsveranstaltungen wurden von unterschiedlichen Schulformen angefragt. In 2022 hauptsächlich vom Sozialpädagogischen Bildungszentrum, Berufsschulen und Weiterbildungszentren. Vier Veranstaltungen gab es in Gymnasien, Realschulen und Grund- und Werkrealschulen. Die Themen waren vorrangig Alkohol, Rauchen und Cannabis. Das Cannabis Präventionsprogramm „quo vadis“ wurde an einer Schule durchgeführt. Das Präventionscurriculum wurde an insgesamt vier Schulen vorgestellt.

Fachstelle für Internet- und Medienkonsum

Die Corona-Pandemie hatte einen maßgeblichen Einfluss auf die digitalen Nutzungszeiten. Nicht nur im Bereich von Homeoffice und Homeschooling, sondern auch im Bereich Social Media und Gaming. Hier stieg die Nutzungsdauer um 30-40% deutschlandweit an. Dies belastet die psychische aber auch physische Gesundheit vor allem von Kindern und Jugendlichen.

Mit dem Quartierszentrum Böckingen wurde im Rahmen des Sommerferienprogramms das Medien Projekt „Let´s Play“ mit 21 Teilnehmern umgesetzt.

Mit dem Haus der Familie konnten insgesamt 12 Veranstaltungen für Eltern mit Kleinkindern zum Thema „Empowerment“ und dem „Einfluss digitaler Medien im Kindesalter“ durchgeführt werden.

Aktionswoche Alkohol

In der zweijährig stattfindenden Aktionswoche Alkohol finden bundesweit Aktionen rund um das Thema Alkohol statt. In der Woche vom 14. bis 22. Mai 2022 gab es auch in der Region zwei große Aktionen: Der Auftritt der Band WILLMAN auf der Neckarbühne sowie Stände der Suchtberatungsstellen in der Heilbronner Innenstadt mit Rauschbrillen-Parcours.

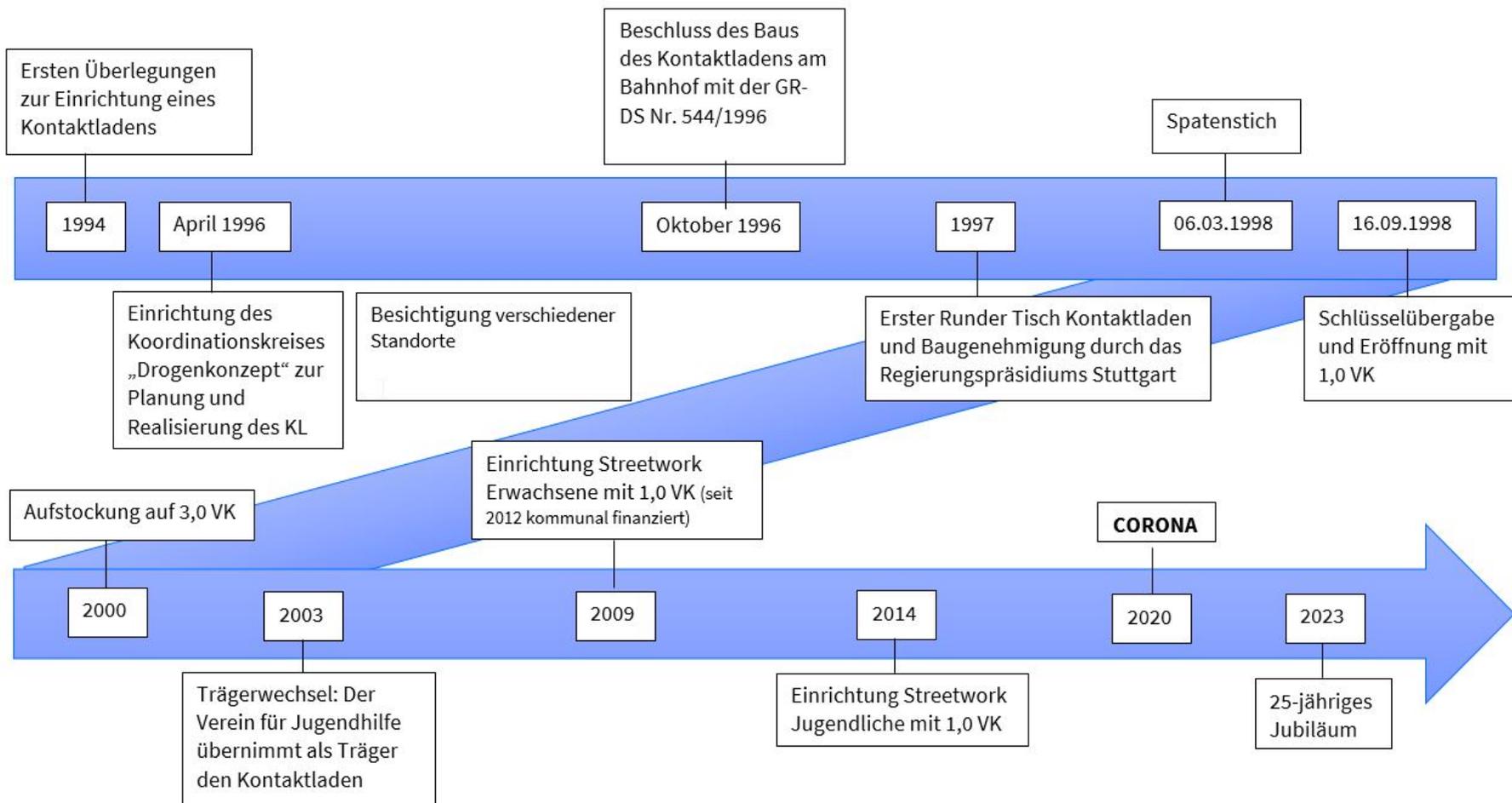
„HaLt“ – Hart am Limit

Das bundesweite Programm „HaLt – Hart am Limit“ gegen Rauschtrinken bei Kindern und Jugendlichen wird auch in der Region umgesetzt und gliedert sich in zwei Bereiche: HaLt proaktiv und HaLt reaktiv. Im proaktiven Bereich lag der Schwerpunkt in 2022 auf dem Modul „Zertifizierungsprogramm für Vereine und Gruppen in der Jugendarbeit“. Hier können regionale Vereine als jugendfreundlicher Verein zertifiziert werden. Die Vereinsuche gestaltete sich durch die Corona-Nachwirkungen als schwierig. In 2023 wird der erste Verein zertifiziert.

Im Bereich HaLt reaktiv führen die Fachkräfte Gespräche mit Kindern und Jugendlichen, die mit einer substanzbedingten Intoxikation in das SLK Klinikum eingeliefert werden sowie mit deren Erziehungsberechtigten. In 2022 fanden 11 Gespräche statt.

4. 25 Jahre Kontaktladen in Heilbronn

Der Kontaktladen ist als niederschwelliges Angebot in der Sucht- und Wohnungslosenhilfe ein fester Bestandteil des regionalen Hilfesystems. Folgende Grafik stellt die Meilensteine der letzten 25 Jahre im Überblick dar:



Geschichte des Kontaktladens

Heilbronn wurde in den 1990ern als Modellregion für Baden-Württemberg ausgewählt. Vom Bundesgesundheitsministerium wurden zwei Vollzeitstellen für drei Jahre gefördert: Case-Management in der Suchthilfe und eine Stelle für die Suchtkoordination.

Das „Integrierte Gesamtkonzept der Drogen- und Suchthilfe für Heilbronn“ wurde in der Gemeinderatssitzung am 28.03.1996 einstimmig beschlossen. Zuvor wurde das Konzept mit den freien Trägern abgestimmt. Das Konzept wollte bewusst ein niederschwelliges Angebot in Form eines Kontaktladens schaffen. Dieser sollte die damalige Straßensozialarbeit ergänzen, um die Drogenabhängigen nachhaltiger zu erreichen. Der Kontaktladen sollte ein offenes Angebot sein. Es wurde aber auch klar benannt, dass es damit nicht zu einem Kristallisationspunkt einer neuen offenen und verdeckten Szene kommen sollte. Das Konzept wurde als ein dynamisches verstanden, das quantitative und qualitative Veränderungen des Drogenproblems fortwährend erfasst und in die Maßnahmen einfließen lässt.

Zur Umsetzung des Konzepts wurde ein „Koordinationskreis Drogenkonzept“ gegründet um die Verwaltungen, freien Träger und Ärzteschaft zu vernetzen. Vertreter waren:

- Stadt und Landkreises Heilbronn
- Fachämter (Gesundheitsamt, Sozial- und Jugendamt, Ordnungsamt)
- Suchtberatungsstellen und deren Träger bzw. der stationären Drogenhilfeeinrichtungen und
- Justizbehörde und Polizei

Die Aufgabe der Suchtkoordination war es, die Projekte miteinander zu vernetzen und zu koordinieren. Dies sollte sicherstellen, dass Hilfsangebote

optimiert eingesetzt und Doppelstrukturen vermieden werden. Diese Stelle war damals beim Städtischen Gesundheitsamt verortet.

Zum Zeitpunkt des Gemeinderatsbeschlusses – Anfang 1996 - waren die Trägerstruktur und der Standort des geplanten Kontaktladens noch offen. Dies änderte sich im Dezember 1996, als die Geschäftsordnung und der Kooperationsvertrag von der Trägergemeinschaft Kontaktladen unterzeichnet wurde:

- AIDS-Hilfe Unterland e. V.
- Drogenhilfe Unterland e. V.
- Drogenhilfe Tübingen e. V.
- Kreisdiakonieverband Heilbronn.
- passives Mitglied: Verein für Suchtkrankenhilfe e. V.

Die Vereinbarung zwischen der Stadt Heilbronn und der Trägergemeinschaft des Kontaktladens wurde im August 1998 unterschrieben.

Am 16.09.1998 nahm der Kontaktladen in der Bahnhofstr. 43 seine Arbeit auf. Die personelle Ausstattung musste nach kurzer Zeit angepasst werden, weil der vorgesehene Personalrahmen zu knapp bemessen war. In Festanstellung befanden sich nach der Anpassung 3 sozialpädagogische Fachkräfte in Vollzeit, 1 Hauswirtschafterin und eine halbe Stelle Verwaltungskraft. Weiterhin waren eine Reinigungskraft und eine Ärztin auf Honorar- bzw. Dienstvertragsbasis beschäftigt. Die Wochenöffnungszeiten betrug 27,5 Stunden.

Die anfänglich gebildete örtliche „Widerstandsgruppe“ gegen den Kontaktladen konnte nach der Eröffnung rasch besänftigt werden. Eine gezielte und intensive Öffentlichkeitsarbeit und Kontaktpflege mit der

Anwohnerschaft zeigten ihre Wirkung. Die bestehenden Vorbehalte konnten ausgeräumt werden.

Zum 01.01.2004 schlossen sich die Träger BWLV, Caritas, Kreisdiakonieverband und Verein für Jugendhilfe e. V. zur Arbeitsgemeinschaft der kommunalfinanzierten Suchthilfeleistungen (ARGE Sucht) zusammen. Die Trägerschaft des Kontaktladens ging im Zuge dieses Zusammenschlusses an den Verein für Jugendhilfe e. V. über.

Die neuen Vertragsbedingungen führten zu Kürzungen beim Personal von 4,5 auf 1,5 Vollzeitkräften. Sowohl die Hauswirtschaft als auch Stellenanteile bei den sozialpädagogischen Fachkräften wurden gekürzt. Im Zuge der Kürzungen wurden die Wochenöffnungszeiten angepasst und auf 24 Stunden pro Woche reduziert.

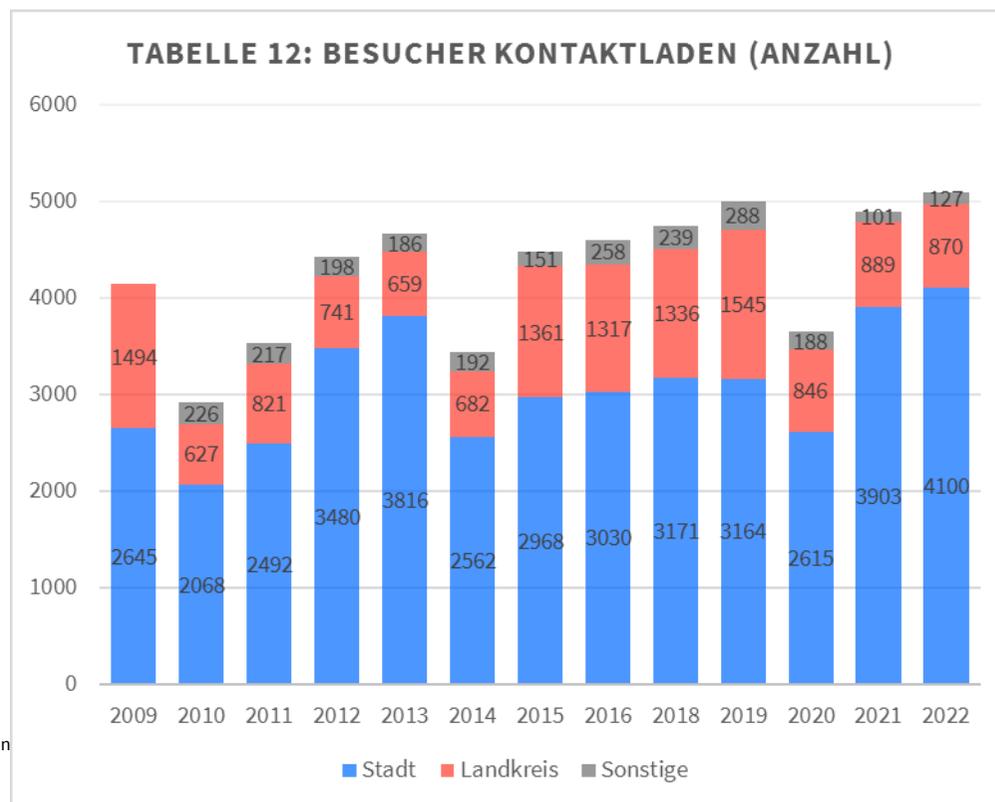
Um die anfallende Nachfrage zu bedienen, wurden Ehrenamtliche akquiriert, die einen Großteil des Thekendienstes, sowie den Bereich der Wäsche und Kleiderkammer übernahmen, damit die Sozialpädagogen Zeit für Gespräche und Hilfsangebote für die Besucher hatten. Es hat sich jedoch gezeigt, dass diese Lösung nur bedingt hilfreich war. Der Aufwand für die Kontaktpflege mit den Ehrenamtlichen, die Einweisung in die zu erledigende Arbeiten, die Koordination aufgrund von Absagen oder Wünschen nach Änderungen von Dienstzeiten war sehr hoch und im Alltagsbetrieb zunehmend schwierig zu gestalten.

Die Verpflegung der Besucher erfolgte in dieser Zeit durch einen externen Dienstleister. Das Essensangebot wurde von den Besuchern jedoch schlecht angenommen und die Zahl der täglichen Kontakte war zunehmend rückläufig. Der Verein für Jugendhilfe e. V. entschied eine Küchenhilfe anzustellen, um an zwei Tagen in der Woche ein frisch gekochtes warmes Mittagessen anbieten zu können. Diese Entscheidung zahlte sich aus: die Zahl

der Besucher stieg wieder an. Dieses Konzept hat sich bis heute bewährt. In der Zwischenzeit wird auch die Küchenhilfe wieder in der Finanzierung berücksichtigt.

Die Einführung des Streetwork Suchthilfe im Juli 2012 hat sich ebenfalls positiv auf den Kontaktladen ausgewirkt. Besonders hilfreich war und ist, dass ein Mitarbeiter des Kontaktladens gleichzeitig auch einer der Streetworker ist. Somit können die aufgebauten Kontakte mit den Menschen auf der Straße genutzt werden, um sie an den Kontaktladen zu verweisen um die dortigen Angebote in Anspruch zu nehmen.

Tabelle 12 stellt die Besucherentwicklung seit 2009 dar. Mit leichten Schwankungen ist der Trend nach oben ersichtlich:



Aktuelle Situation

Der Kontaktladen wird mit 1,5 Vollzeitstellen von Sozialpädagogen betreut, unterstützt durch eine Küchenkraft, die an zwei Vormittagen ein warmes Essen zubereitet. Darüber hinaus werden die Mitarbeitenden vor Ort weiterhin von einem kleinen und über die Jahre gewachsenen Pool von ehrenamtlichen Helfern unterstützt. Die wöchentliche Öffnungszeit beträgt 16 Stunden, verteilt auf 4 Wochentage.

Nach Lockerung der Corona-Beschränkungen im April stieg der Besucherstrom auf teilweise bis zu 50 Personen pro Tag und somit zu einer Situation wie vor der Pandemie. Dies hat sich mittlerweile auf einen Durchschnitt von ca. 35 Personen täglich eingependelt.

Grundsätzlich steigt der Bedarf an Unterstützung aufgrund des multiplen Gebrauchs von Substanzen kontinuierlich an. In den letzten Jahren ist eine zunehmende Verwahrlosung, psychische Instabilität und ein Anstieg der Gewaltbereitschaft zu beobachten. Dies wirkt sich erschwerend auf die Arbeit der Mitarbeitenden aus.

Auch das Jahr 2022 hat gezeigt, dass das niederschwellige Angebote des Kontaktladens wie Essen, Kleiderkammer und Duschkabine, aber auch der Zugang zu sozialarbeiterischen, medizinischen Hilfen und Gesprächsangeboten nach wie vor von großer Bedeutung sind.

Abnahmen gibt es bei Anzahl der Landkreis Besucher. Die Mehrheit der Besucher kommt aus dem direkten Einzugsgebiet des Heilbronner Stadtkreises.

Zu beobachten ist, dass sich die Inflation auch auf die Besucher auswirkt. Zum Jahresende hin ist die Anzahl an Essen, die über die Aktion „Menschen

in Not“ ausgegeben wurden stark angestiegen. Teilweise ist bereits am Monatsanfang nur noch wenig Geld für Essen übrig.

Wie bereits im Streetwork dargestellt ist die hohe Anzahl an Menschen, die aufgrund von Überdosierung oder an den Folgen langjährigen Drogen- und Alkoholkonsums verstorben. Dies ist ein belastendes Thema für die Besucher als auch die Mitarbeiter des Kontaktladens, die mit Gesprächsangeboten entgegenwirken. Zusätzlich dazu kommen die Themen Wohnungsnot/Obdachlosigkeit, Suchtausstieg und finanzielle Schieflagen. Zu beobachten ist auch, dass die körperlichen Problematiken (z.B. Verwahrlosung, Wundversorgung) sowie die psychische Verfassung stärker abnehmen. Psychische Ausnahmezustände wie Verwirrtheit, Psychosen, depressive Verstimmung aber auch Aggressivität nehmen zu.

Am 25. Oktober 2023 wurde das 25-jährige Jubiläum des Kontaktladens mit Vertretern des Gemeinderates gefeiert:





5. Ausblick

Die Situation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, mit Lebensmittelpunkt auf der Straße bilden einen Schwerpunkt in den nächsten Jahren. Das Projekt zur „Erweiterung des Streetworkangebots der Suchthilfe für Jugendliche und junge Erwachsene in der Stadt Heilbronn“ ist im Mai 2023 gestartet. Ziel ist es herauszufinden, welche Bedarfe und Bedürfnisse die Zielgruppe hat und wie die bestehenden Hilfsangebote vernetzt und angepasst werden müssen um den Weg weg von einer Suchtkarriere zu ebnet.

Das Projekt soll auch die geplante Erweiterung des Streetworkangebotes in den Heilbronner Stadtteilen abdecken. Hier sollen Erfahrungswerte erhoben werden, ob und welche Szenen sich in den jeweiligen Stadtteilen gebildet haben. Ergänzt wird das Projekt durch die mobile Jugendarbeit und das Quartierszentrum Böckingen.

Die Inflation und damit einhergehende steigende Kosten betreffen auch die Finanzierung der Suchthilfe und Suchtprävention. Demgegenüber stehen Etatkürzungen auf Bundesebene im Gesundheitsetat, was dazu führt, dass andere Kommunen in Baden-Württemberg die Schließung von Suchthilfeeinrichtungen erwägen. Eine beantragte Erhöhung der Landesförderung des Sozialministeriums wurde abgelehnt und bleibt deshalb auf gleichbleibendem Niveau.

Die Veränderungen auf Bundes- und Landesebene haben derzeit keinen Einfluss auf die Finanzierung der Suchthilfe und Suchtprävention der Stadt Heilbronn. Die steigenden Bedarfe in diesem Bereich werden weiterhin im Blick behalten.

Dazu kommen die Veränderungen des neuen Cannabisgesetzes (CanG), das voraussichtlich ab 2024 in Kraft treten soll. Zusätzliche Mittel zur Gesundheitsprävention sind im derzeitigen Entwurf vom Bund lediglich für Kampagnen der BzGA eingeplant. Die Stellungnahme des Bundesrates hat darauf hingewiesen, dass zusätzlicher Präventionsbedarf auch finanziell hinterlegt werden sollte, da die Suchthilfeeinrichtungen bereits jetzt mit den Folgen der Coronapandemie und des Krieges in der Ukraine ausgelastet sind. Es bleibt abzuwarten, inwiefern noch zusätzliche Finanzmittel für diesen Bereich vom Bund eingeplant werden und wie sich das Gesetz auf die kommunalen Zuständigkeiten auswirken wird.